

MATURITÄTSSCHULEN

Der Kampf um die Quartaner



Gemeinsamer Kampf: Reto Steiner (links) und Daniel Steiner, beide EVP, Langenthal.

Urs Baumann

Wieder einmal hat der Grosse Rat diskutiert, ob der Weg zur Matur allein über das Gymnasium führen soll. Doch erneut wurde nichts Definitives entschieden. Die Frage wird mit der Revision 2012 des Volksschulgesetzes gelöst.

Steter Tropfen höhlt den Stein, ist man geneigt zu sagen, wenn es um die Frage geht, ob der vierjährige Weg zur Matur allein an den Gymnasien stattfinden muss oder ob die Quarta weiterhin auch als gymnasialer Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) an Sekundarschulen angeboten werden darf. Letztmals debattierte der Grosse Rat diese Frage im September 2007. Definitiv entschieden wurde damals nichts. Der Rat hiess eine Motion der Kommission für das Volksschulgesetz nur als Postulat gut.

Und auch gestern reichte es nicht für mehr als ein Postulat. Ob künftig allein die Gymnasien die Maturitätsausbildung anbieten dürfen, wird im Rahmen der Revision 2012 des Volksschulgesetzes (Revos 2012) entschieden.

«Zuerst alle Fakten»

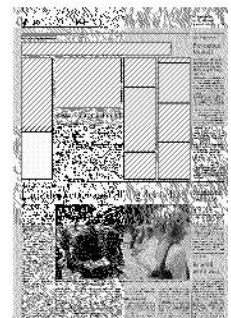
«Wir haben ein Problem auf der Tertiärstufe», betonte Universitätsprofessor Reto Steiner (EVP, Langenthal), der die Motion «Vier Jahre Unterricht an Gymnasien» zusammen mit Franziska Stalder (FDP, Muri), Eva Baltensperger (SP, Zollikofen) und Peter Brand (SVP, Münchenbuchsee) eingereicht hatte. Zwar zweifelt Steiner nicht grundsätzlich an der Hochschul-tauglichkeit der Berner Maturanden, doch ist für ihn klar, dass «ein halbes Jahr verloren geht», wenn die Absolventen des GU9 nach dem Eintritt ins Gymnasium zuerst auf den gleichen Stand gebracht werden müssten, wie jene, die die Quarta im Gymnasi-

um absolviert hatten. Dieses «Büschelen» brauche Kraft und Zeit, meinte Franziska Stalder.

Die BDP-Fraktion widersetzte sich dieser Motion nicht grundsätzlich, doch meinte Therese Rufer (Zuzwil): «Wir wollen zuerst alle Fakten kennen, dann entscheiden wir.» Will heissen: Zuerst sollen die Ergebnisse der Evaluation der Maturitätsreform (Evamar II) detailliert analysiert werden. Deshalb votierte die BDP-Fraktion für ein Postulat. Dies traf auch auf die SVP zu. Béatrice Struchen (Epsach) monierte, in dieser Sache sei noch zu vieles unklar. Von einer Einführung des ungebrochenen vierjährigen Ausbildungsgangs an Gymnasien wollte Struchen nichts wissen, «denn die Berner Schüler sind gar nicht so schlecht, wie man immer sagt».

Emotionale Debatte

Für eine Auslegeordnung plädierte auch die SP-Fraktion. Bereits klar war dagegen für EDU-Sprecher Andreas Brönnimann (Belp), dass nicht allein die Lösung vier Jahre Unterricht am Gymnasium in Frage komme. Eine in Belp gemachte Erhebung habe nämlich gezeigt, dass die Absolventen des GU9 leicht besser abgeschnitten hätten als Ju-



gendliche, die die Quarta am Gymnasium besuchten.

Einen Kontrapunkt setzte die Thuner Sekundarlehrerin Elisabeth Bregulla (Grüne). Früher habe sie den GU9 unterstützt, «doch auf Grund der Praxis musste ich meine Meinung ändern». Diese Breitseite gegen den GU9 liess der Schwarzenburger Sekundarlehrer Fritz Indermühle (SP) nicht auf sich sitzen. Er verwehre sich gegen den Vorwurf des «legeren Betriebs im GU9». Bethli Küng (SVP, Saanen)

doppelte nach: «Ich wehre mich gegen die Auspowerung des GU9.» Würden keine Spezialsekundarklassen mehr angeboten, bliebe auch die Vorbereitung auf die Berufsmatur auf der Strecke.

«Zwängerei der EVP»

Die Motion der EVP zu einem erst kürzlich behandelten Thema bezeichnete Andreas Blaser (SP, Steffisburg) als Zwängerei. Und auch Corinne Schärer (Grüne, Bern) störte sich am Begehren der EVP. Nach dem Ja zum

Postulat im September 2007 sei die Erziehungsdirektion jetzt an der Arbeit. Bildungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) sagte zwar, das heutige System sei nicht ganz optimal. Doch er betonte auch: «Die Qualität des GU9-Unterrichts ist unbestritten.» Die Forderung nach einem vierjährigen Unterricht allein an Gymnasien hiess der Grosse Rat gestern nur in der unverbindlichen Postulatsform mit 87 zu 51 Stimmen gut. **URS EGLI**

Bessere Matur gefordert

Der Regierungsrat muss einen Bericht verfassen, wie die Qualität der gymnasialen Matur im Kanton Bern verbessert werden kann.

Dass die Berner Maturanden bei der Evaluation der Maturitätsreform (Evamar II) unterdurchschnittlich abgeschlossen haben, will eine Mehrheit der Grossrätinnen und Grossräte nicht tatenlos hinnehmen. Mit 104 zu 36 Stimmen hat das Parlament gestern eine Motion von Daniel Steiner (EVP, Langenthal) gutgeheissen. Diese beauftragt den Regierungsrat zu einem Bericht, wie die Qualität der gymnasialen Matur im Kanton Bern verbessert werden könnte.

Daniel Kast (CVP, Bern) plädierte dafür, zuerst einmal die Wirkung des neuen Lehrplans abzuwarten, bevor etwas geändert werde. Denn: «Die Schule darf nicht mit Reformen überschüttet werden.» Und Roland Näf (SP, Muri) gab zu bedenken: «Bei einem Patienten kann man immer und immer wieder das Fieber messen, er wird trotzdem nicht gesünder.» Namens der FDP betonte Franziska Stalder (Muri) jedoch: «Die Ergebnisse von Evamar zeigen, dass Handlungsbedarf besteht.»

Ob an Berner Maturitätsschulen Bildungsstandards eingeführt werden ist, ungewiss. Diese Forderung von Daniel Steiner hiess der Rat nur als Postulat mit 91 zu 44 Stimmen gut. **UE**

Dieser Artikel ist ausserdem in folgenden Medien erschienen:

	Auflage	Argus Ref
Berner Zeitung / Stadt+Region Bern/Süd	44'583	35505898
Berner Zeitung / Langenthal+Oberraargau	9'049	35506106
Berner Oberländer	23'079	35508406